

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 7 (1934-1935)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Internationale Umschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Internationale Umschau

**Internationale Konferenzen.** *Ein Kurs für Kinderschutz und nachschulische Erziehung* beginnt am 9. April im Institut des Sciences de l'Education de Genève. Er zerfällt in einen theoretischen und praktischen Teil. Nähere Nachrichten erhält man durch das Sekretariat des Instituts, 44, rue des Maraîchers, Genève.

Das Internationale Komitee sozialer Schulen tagt am 4. Juni im Salle de Marbre du Palais des Académies in Brüssel. Vom 5.—9. Juni schließt sich dieser Tagung ein Ferienkurs an mit dem Thema „Die Fürsorge für die straffällige Jugend, einschließlich Ausbildung von Sozialarbeitern für dieses Gebiet“. Detaillierte Programme werden durch die sozialen Frauenschulen abgegeben oder auch durch Mme. Mulle, 12, rue du Grand-Cerf, Bruxelles.

Die Ferienkurse für Ausländer an der Universität London sind auf den 20. Juli bis 16. August angesetzt. Im Besuch der bisherigen Kurse (1904—1933) rangiert die Schweiz mit 619 Teilnehmern an vierter Stelle (nächst Deutschland, Schweden, Dänemark).

Der II. Internationale Kongreß für Berufsberatung findet vom 26.—28. September in San Sebastian (Spanien) statt.

Zu Ferien in England lädt das International Friendship Centre zum zweitenmal in die „Chantry“, einen alten Landsitz nordöstlich von London, unweit der Nordseeküste, den die Stadt Ipswich dafür zur Verfügung stellt, ein. Die Junifreizeit wird für Ausländer reserviert (Gesamtkosten für 4 Wochen Fr. 125.—). Im Juli und August werden Knaben und Mädchen der höheren Schulen zu zweiwöchigen Ferien aufgenommen, und zwar reflektiert man auf geschlossene Gruppen von 15—20 Mitgliedern unter einem „Führer“, der unentgeltlich aufgenommen wird. Gesamtkosten (einschl. Ausflügen usw.) Fr. 66.—. Gruppen aus entfernteren Gegenden können für die Dauer von 4 Wochen bleiben. Vom 8. bis 21. September sind Studentenferien (Fr. 66.—). Nähere Auskunft für die Schweiz erteilt Frl. S. Wegelin, Möslengeweg 11, St. Gallen.

Der Tag des guten Willens, die Kundgebung der Jugend der ganzen Welt für den Weltfrieden, findet wie üblich am 18. Mai statt. Bisher erschien aus diesem Anlaß regelmäßig eine kleine Zeitung für die Jugend, die in acht Sprachen herausgegeben und in zwölf Ländern verteilt wurde. Das Erscheinen einer deutschsprachigen Ausgabe ist in diesem Jahre überaus fraglich. Frl. Dr. Somazzi und Frl. Dr. Werder planen eine solche, die aber nur in Druck gegeben werden kann, wenn genug Vorbestellungen einlaufen. Nähere Auskunft erteilt das Bureau Central der Union Mondiale de la Femme pour la Concorde Internationale, 17, Boulevard Helvétique, Genève.

**Deutschland.** Eine Neuregelung des Schuljahres ist (nach einer Meldung der Preußischen Lehrerzeitung) für die Volksschulen geplant, und zwar soll das Schuljahr am 1. September beginnen und am 15. Juli enden. Diese Änderung wird begründet mit der notwendigen körperlichen Ertüchtigung der Schuljugend, die in den kurzen Sommerferien bisher nicht habe erreicht werden können. Auf die Gegenargumente der Landwirtschaft (der zuliebe bisher oft die Landschulferien eingeteilt wurden) scheint man nicht eingehen zu wollen, da die Landarbeit der Kinder auch stark eingeschränkt werden soll.

Eine hauswirtschaftliche Lehrzeit von zweijähriger Dauer wird für die Mädchen, die in die Hauswirtschaft übergehen wollen oder übergeführt werden sollen, um die Industrie von weiblichen Arbeitskräften zu entlasten, geplant: Die Lehrfrau verpflichtet sich (nach dem Lehrvertragsmuster), das Lehrlingmädchen in alle Hausarbeiten, Kochen, Backen, Waschen, Bügeln und Ausbessern von Wäsche, hauswirtschaftliche Rechnungsführung einzuführen, ihm in jeder Hinsicht Beraterin zu sein, es zum Besuch der Gottesdienste anzuhalten und es vor körperlicher Überlastung zu bewahren. Die Arbeitszeit soll von 6½ bis 20 Uhr (mit zweistündiger Mittagspause) reichen. An Sonn- und Feiertagen

muß die Arbeit auf das notwendigste beschränkt werden. Außerdem ist alle 14 Tage ein freier Sonntag-Nachmittag, allwöchentlich ein freier Nachmittag ab 15 Uhr für Teilnahme an den Veranstaltungen der Jugendverbände zu gewähren. Alljährlich ist ein achttägiger bezahlter Urlaub zu gewähren. Die Bezahlung soll nicht generell geregelt werden, sondern jeweils von Fall zu Fall.

Ende März hat das Preußische Staatsministerium ein Gesetz über das Landjahr beschlossen, das die schulentlassene Stadtjugend verpflichtet, dieses unter Betreuung von Leitern in besonderen Landschulheimen zu verbringen. Das Gesetz betont die Abkehr des Nationalsozialismus von einer Bildung, die „im Wissen ihr letztes Ziel“ habe. Der vergangenen Zeit wird — wir müssen betonen: mit Unrecht — nachgesagt, daß sie die jugendliche menschliche Seele durch einen entarteten Pannalismus mißhandelt habe. Erst die jetzt einsetzende rassische Erziehung schaffe „wirkliche Charaktere im Gegensatz zu den lebensschwachen Intellektuellen“. Die Schullandheimbewegung soll ganz in den Dienst dieser neuen Bewegung gestellt werden. Man glaubt, durch die neuen pädagogischen Pläne das der Großstadt verloren gegangene Ethos der Arbeit wiedererwecken zu können. Außerdem soll die „Volkwerdung“ durch das Landjahr beschleunigt werden, indem endlich Stadt- und Landjugend sich gegenseitig wirklich kennen und finden lernen. Bereits wird der 1. Oktober als ein großer Hauptfesttag der neuen Bewegung angekündigt. (Die amtliche Bekanntgabe der pädagogischen Grundgedanken aus dem Preußischen Kultusministerium erfolgte zuerst im „Völkischen Beobachter“. Sie ist abgedruckt in „Die Deutsche Schule“, Jg. 38, Heft 3, März.)

Nachdem man wohl alle früheren „Versuchsschulen“ gründlich zerschlagen hat, geht man jetzt an die Schaffung von neuen, und zwar vor allem in Württemberg, die die kommende Neuordnung des Schulwesens vorbereiten sollen.

„Der neue Staat wird für den rechten Maßstab sorgen!“ Denn die bisherigen drei Maßstäbe waren (nach dem „Völkischen Beobachter“, mitgeteilt in „Elternhaus und Schule“, März 1934): Ein gesunder erwerbsloser Volksgenosse erhält für sich, seine Frau und vier Kinder wöchentlich RM. 19.50 Wohlfahrtsunterstützung; ein geistig minderwertiger Erwachsener, der in Anstaltspflege untergebracht ist, kostet wöchentlich RM. 28.—, und ein geistig minderwertiger Jugendlicher in Fürsorgeerziehung kostet wöchentlich gar RM. 42.—.

Deutschland besitzt nach den Zahlen von 1932 (man muß also auch dem Vor-Dritten-Reich dies und jenes Gute zuerkennen) 2100 Jugendherbergen, die 4 200 000 Übernachtungen zu verzeichnen hatten.

Der preußische Kultusminister weist in einem neuen Erlaß darauf hin, daß die Pflege des Naturschutzgedankens und der Vogelschutzbestrebungen ein dringliches Ziel der nationalen Erziehung sei.

Für die Simultanschule gegen die Konfessionsschule wird mit ganz neuen Methoden geworben (und wie hat man sie vordem bekämpft, indessen die Regierung sie wollte!). Die Nürnberger Schulkinder empfangen Werbeplakate zum Aufkleben auf die Schulranzen mit der Aufschrift „Wir sind das kommende Deutschland! Wir gehen in die Gemeinschaftsschule.“ Die Werbewirkung spiegelt sich in den folgenden Zahlen wider: von 5137 Osterneulingen kamen 1832 noch in die Konfessionsschulen gegen 3821 im Vorjahre, d. h. 35 gegen 58%. Die protestantischen Konfessionsschulen verloren 19%, die katholischen nur 3%. Die „Neue Zürcher Zeitung“ Nr. 552 (28. März), der wir diese Zahlen entnehmen, bemerkt mit Recht: „Was hier in Nürnberg mit großem Erfolg betätigt wurde. . . , bildet insofern eine eigenartige Ironie des Geschehens, als die Gemeinschaftsschule eine immer hochgehaltene These des liberalen Gedankengutes ist.“

In der Nähe von Berlin kam es am 25. März zu einer regelrechten Straßenschlacht zwischen Hitlerjugend und Jungkatholiken,

die vor ihrer Kirche auf den Beginn einer Festmesse warteten. Die Hitlerjugend war teilweise mit den kürzlich als zur „Dienst-ausrüstung“ gehörig gelieferten Dolchen bewaffnet und richtete die Gegner arg zu. Der katholische Bischof von Berlin hat sich beschwerdeführend an das Reichsinnenministerium gewandt, das die Sache untersuchen will.

In Oldenburg ist ebenso wie in einem Teil des Rheinlandes den *konfessionellen Jugendverbänden* das Tragen einer einheitlichen Kleidung, das Mitführen von Fahnen und Wimpeln und der öffentliche Vertrieb von Druckschriften fortan verboten.

Die mutigen und schönen Adventspredigten des *Kardinal Faulhaber* (unter dem Titel „Judentum, Christentum, Germanentum“, bei der Graphischen Kunstanstalt A. Huber, Neuturmstraße 2a und 4, München 2 M, erschienen) dürfen nach einer erfolgreichen Kampagne der Freiburger Hitlerjugend von keinem Freiburger Buchhändler mehr geführt werden! (Telegramm der „United Press“).

**England.** Der Minister für das Gesundheitswesen hat ein Weißbuch herausgegeben mit Einzelheiten über die *Bekämpfung der Slums*. Vorgesehen wird der Bau von 254 753 neuen Wohnhäusern für insgesamt etwa 1 187 000 Menschen. Man hofft in fünf Jahren etwa 300 000 Neubauten erstellen zu können. Die Kosten dieses Fünfjahres-Programms sind auf 115 Millionen Pfund geschätzt. 110 000 Arbeiter werden durch das Projekt Arbeit bekommen. Für den Herbst wird ein weiteres Programm

in Aussicht gestellt zur Erneuerung und Verbesserung von rund 700 000 Arbeiterhäusern, die nicht offiziell als Slums gelten. Die Lehrerschaft steht in dem energischen Drängen nach ernstlicher Bekämpfung der Slums, wie sie jetzt projektiert ist, mit an erster Stelle.

Die *University of London Institute of Education* kündigt das Erscheinen einer Schriftenreihe „Studies and Reports“ an, von der drei Hefte soeben vorgelegt werden. Das erste Heft hat den verstorbenen Preußischen Kultusminister C. H. Becker zum Verfasser und ist betitelt: *Educational Problems in the Far East and the Near East*. Englische Pressestimmen bezeichnen diese Publikation als eine wehmütige Erinnerung an all das, was von des Verfassers Aufbauarbeit jetzt zerschlagen sei.

Gegen den bürokratischen Geist in der Erziehung und die drohende „*Massen-Produktion*“ wenden sich verschiedentlich mit scharfen Worten die führenden englischen Schulmänner. So hat der Dekan von Manchester jüngst mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß es die Aufgabe jeder Erziehung sein müsse, die Schüler zu wappnen gegen die Einflüsse der Massensuggestion und wieder in jedem einzelnen ein Eigenbewußtsein und Eigengefühl zu entwickeln.

**Nordamerika.** Durch die Regierung Roosevelt ist die *Kinderarbeit* wirksam eingeschränkt worden, wie eine Studie des Internationalen Arbeitsamtes soeben feststellt: sie sei heute nahezu im Verschwinden, während man 1930 noch rund 2 Millionen erwerbstätige Kinder zwischen 10 und 17 Jahren gezählt habe.

## Bücherschau

Oechsli-Herdi: **Bilder aus der Weltgeschichte.** Bd. 1: *Urzeit und Altertum*. Verlag Albert Hoster, Winterthur. Fr. 5.35.

Das beliebte Geschichtslehrmittel für Mittelschulen erscheint, als 9. Auflage, in der Bearbeitung durch Dr. E. Herdi zum zweitenmal. Größere Änderungen haben sich nicht als nötig erwiesen. Manches wurde besser angeordnet und auf den Stand der neuesten Forschung gebracht. Das Literaturverzeichnis erfährt eine sehr willkommene Bereicherung durch die Angabe von Werken, die sich besonders für die Schüler eignen. Mit Dank an den Verleger vermerken wir das stattlichere Gewand. Im übrigen gilt für diese Auflage, was schon bei der vorigen gesagt werden konnte: Oechsli I verdient es, daß man ihn am Leben erhält, und die Neubearbeitung durch Herdi bedeutet, trotz des geringern Umfangs, durch den Verzicht auf gewisse anekdotische Schnörkel, durch die knappere Sprache, womit man für neue kulturgeschichtliche Kapitel Raum gewann, eine Bereicherung. Diejenigen, die auf die Alte Geschichte nicht zugunsten späterer Epochen verzichten wollen, haben an ihm eine starke Position. Gerade in unserer Zeit der Verwirrung und Ratlosigkeit wirkt Beschäftigung mit der so gründlich durchforschten und in vorliegender Form klassisch-einfachen antiken Geschichte kopfklärend. An der männlichen Stärke, wie sie Römer und Griechen dem Schicksal gegenüber zeigten, wird der junge Mensch auch heute noch sich erheben.

Dr. E. Weinmann.

Prof. Dr. André Gunz: **Die deklamatorische Rhetorik in der Germania des Tacitus.** Verlag der Deutschen Universitätsbuchhandlung von Edwin Frankfurter in Lausanne. Preis Fr. 6.—

Der junge Lausanner Gelehrte, Prof. Dr. Gunz, hat in seinem Werke die Frage des rhetorischen Einflusses in Tacitus Germania in eine vollkommen neue Beleuchtung gerückt. In der Tat hat man sich bis heute mit der Feststellung begnügt, daß die älteste Schrift über die Germanen eine gewisse rhetorische Färbung aufweist. Die vorliegende Studie bedeutet nun einen ebenso kühnen wie sicheren Schritt nach vorwärts: Sie versucht zu beweisen, daß es sich um eine spezifische Form der Rhetorik handelt, nämlich um die deklamatorische Rhetorik, die sich in

den Deklamationsälen eines großen Zulaufes erfreute. In diesen Auditorien behandelten die Schöngelster Suasorien und Kontroversen, oder sie hörten solche an. Die Sujets lagen außerhalb der Wirklichkeit, stellten eine reine Erfindung dar und schufen eine phantastische Welt der Unwahrscheinlichkeit und der Widersprüche. Dieses geht besonders aus dem Werke des älteren Seneca hervor. Im Lichte dieses Dokumentes geht der Verfasser den Spuren der deklamatorischen Rhetorik in der Germania des Tacitus nach und zwar von einem dreifachen Standpunkte aus, nach Inhalt, Komposition und Stil. — Das erste Kapitel hat die Gedankenverwandtschaft der Werke von Tacitus und Seneca zum Gegenstande, woraus hervorgeht, daß die allgemeinen Ideen oft dieselben sind, mit dem Unterschiede, daß durch Tacitus' Gegenüberstellung der Römer und der Germanen den ersteren alle Laster unterschoben werden, während die letzteren sich durch ihre guten Eigenschaften auszeichnen. Prof. Gunz bemüht sich, den Beweis zu erbringen, daß die Darstellung der in der Germania enthaltenen allgemeinen Ideen eine merkliche Übereinstimmung mit den schwulstigen Sujets der Suasorien und Kontroversen ergibt. Die zwei anderen Kapitel über die Komposition und den Stil des Tacitus unterstreichen die deklamatorische Komponente derart, daß von einem Zufalle nicht mehr gesprochen werden kann. Der Verfasser zieht hieraus u. a. den Schluß, daß, gestützt auf die Feststellung der Tributpflichtigkeit der Germania an den Kontroversen und Suasorien, deren Verallgemeinerung, Übertreibung und Gemeinplätze augenfällig sind, Tacitus die alten Germanen zu stark idealisiert hat. Da andererseits Tacitus' Tiraden gegen seine Zeitgenossen, die in der Germania entweder offen ausgesprochen sind oder zwischen den Zeilen gelesen werden können, aus dem Repertoire der Deklamation herkommen, hofft der Verfasser mit seinem Werke zu erreichen, daß die Römer aus der Kaiserzeit gerechter eingeschätzt werden, als dies vielfach noch der Fall ist. — Die Studie von Prof. Dr. Gunz zeugt von einer seltenen Durchdringung und Beherrschung der Materie und bedeutet auf dem Gebiete der klassischen Philologie eine tiefgreifende Umwälzung. Eine weitgehende Verbreitung wird nicht ausbleiben.

M. Delémont.